



Foto: Rainer Sturm / pixelio.de

# GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Siebter Sonntag nach Trinitatis  
**3. August 2025**

## ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

**So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen.** (Epheser 2,19)

Jede und jeder ist willkommen im Hause Gottes und darf sich zugehörig fühlen. Und so sind wir miteinander dazu eingeladen, uns stärken zu lassen durch Gottes Wort und die Gemeinschaft, die wir hier erfahren.

## PSALM 107 A

Danket dem HERRN; denn er ist freundlich,  
und seine Güte währet ewiglich.

So sollen sagen, die erlöst sind durch den HERRN,  
die er aus der Not erlöst hat,

die er aus den Ländern zusammengebracht hat  
von Osten und Westen, von Norden und Süden.

Die irregingen in der Wüste, auf ungebahntem Wege,  
und fanden keine Stadt, in der sie wohnen konnten,

die hungrig und durstig waren  
und deren Seele verschmachtete,

die dann zum HERRN riefen in ihrer Not  
und er errettete sie aus ihren Ängsten

und führte sie den richtigen Weg,  
dass sie kamen zur Stadt, in der sie wohnen konnten:

Die sollen dem HERRN danken für seine Güte  
und für seine Wunder, die er an den Menschenkindern tut,

dass er sättigt die durstige Seele  
und die Hungrigen füllt mit Gutem.

## LESUNG aus dem Alten Testament

im 2. Buch Mose im 16. Kapitel

Es murrte die ganze Gemeinde der Israeliten wider Mose und Aaron in der Wüste. Und die Israeliten sprachen: Wollte Gott, wir wären in Ägypten gestorben durch des HERRN Hand, als wir bei den Fleischtöpfen saßen und hatten Brot die Fülle zu essen. Denn ihr habt uns dazu herausgeführt in diese Wüste, dass ihr diese ganze Gemeinde an Hunger sterben lasst.

Und der HERR sprach zu Mose: Ich habe das Murren der Israeliten gehört. Sage ihnen: Gegen Abend sollt ihr Fleisch zu essen haben und am Morgen von Brot satt werden und sollt innwerden, dass ich, der HERR, euer Gott bin. Und am Abend kamen Wachteln herauf und bedeckten das Lager. Und am Morgen lag Tau rings um das Lager. Und als der Tau weg war, siehe, da lag's in der Wüste rund und klein wie Reif auf der Erde. Und als es die Israeliten sahen, sprachen sie untereinander: Man hu? Denn sie wussten nicht, was es war. Mose aber sprach zu ihnen: Es ist das Brot, das euch der HERR zu essen gegeben hat. Das ist's aber, was der HERR geboten hat: Ein jeder sammle, so viel er zum Essen braucht, einen Krug voll für jeden nach der Zahl der Leute in seinem Zelte.

Und die Israeliten taten's und sammelten, einer viel, der andere wenig. Aber als man's nachmaß, hatte der nicht darüber, der viel gesammelt hatte, und der nicht darunter, der wenig gesammelt hatte. Jeder hatte gesammelt, so viel er zum Essen brauchte.

2. Mose 16,2-3.11-18

## LIED der Woche

Evangelisches Gesangbuch Nr. 320

1. Nun lasst uns Gott dem Herren Dank sagen und ihn ehren für alle seine Gaben, die wir empfangen haben.
2. Den Leib, die Seel, das Leben hat er allein uns geben; dieselben zu bewahren, tut er nie etwas sparen.
3. Nahrung gibt er dem Leibe; die Seele muss auch bleiben, wiewohl tödliche Wunden sind kommen von der Sünden.
4. Ein Arzt ist uns gegeben, der selber ist das Leben; Christus, für uns gestorben, der hat das Heil erworben.

5. Sein Wort, sein Tauf, sein Nachtmahl dient wider alles Unheil; der Heilig Geist im Glauben lehrt uns darauf vertrauen.
6. Durch ihn ist uns vergeben die Sünd, geschenkt das Leben. Im Himmel solln wir haben, o Gott, wie große Gaben!
7. Wir bitten deine Güte, wollst uns hinfort behüten, uns Große mit den Kleinen; du kannst's nicht böse meinen.
8. Erhalt uns in der Wahrheit, gib ewigliche Freiheit, zu preisen deinen Namen durch Jesus Christus. Amen.

Text: Ludwig Helmbold 1575 | Melodie: bei Nikolaus Selnecker 1587

## PREDIGT

über Johannes 6,30-35

Normalerweise kaufe ich nicht gerne ein. Es sei denn, es geht in eine Bäckerei. Schon beim Eintreten merke ich, wie alle meine Sinne angeregt werden. Ich sehe das breit gefächerte Angebot an Brötchen, Brot und süßen Teilchen, Kuchen und Torten. Und über allem liegt der Duft nach Vanille und Karamell, Zimt und Schokolade, Zucker und Mandeln.

Wir dürfen uns glücklich schätzen, dass in unserem Land die Brottheken so reich gefüllt sind. In anderen Teilen der Welt sieht es da ganz anders aus. Knapp jeder zehnte Mensch auf der Erde leidet Hunger. In absoluten Zahlen sind es weit über 700 Millionen. Die lokalen Schwerpunkte der Not liegen in Afrika, Südasien, Lateinamerika und gegenwärtig aufgrund des Krieges nicht zuletzt auch in Gaza.

Schon Jesus von Nazareth konnte sich seinerzeit nicht damit abfinden, wenn Menschen in seiner Umgebung Hunger litten. Im Neuen Testament wird erzählt, dass er in der Einöde mit wenigen Broten und Fischen über fünftausend hungrige Menschen gesättigt hat. Bei dieser Geschichte handelt es sich übrigens um die einzige Wundertat Jesu, die in sämtlichen vier Evangelien berichtet wird; das verdeutlicht schon ihre enorme Bedeutung und Wirkung. Der Evangelist Johannes schließt an die Speisungsgeschichte noch ein Gespräch Jesu mit dem Volk an und leitet es wie folgt ein: Zwar hat das Brotwunder bei allen Beteiligten tiefen Eindruck hinterlassen, aber die Meinungen über Jesus gehen nach wie vor auseinander: Wer ist dieser geheimnisvolle Mensch wirklich – nur ein Magier oder vielleicht doch der von Gott ge-

sandte Retter und Erlöser? Viele in der Menge schwanken zwischen Zweifel und Hoffnung. Deshalb bohren sie nach. Im Evangelium lesen wir:

*Da sprachen sie zu ihm: Was tust du für ein Zeichen, auf dass wir sehen und dir glauben? Was wirkst du? Unsre Väter haben Manna gegessen in der Wüste, wie geschrieben steht: »Brot vom Himmel gab er ihnen zu essen.« Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel. Denn dies ist das Brot Gottes, das vom Himmel kommt und gibt der Welt das Leben. Da sprachen sie zu ihm: Herr, gib uns allezeit solches Brot.*

*Jesus aber sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.*

Es gibt bekanntlich zweierlei Hunger. Den Hunger nach Nahrung, wie er derzeit gerade im Gazastreifen die Menschen umtreibt, und den Hunger nach Leben, den kein Brot dieser Welt auf Dauer wirklich stillen kann. Wohlweislich boten die römischen Imperatoren in antiker Zeit dem Volk „Brot und Spiele“, um es bei Laune zu halten. Sie wussten sehr genau, dass der Mensch mehr braucht als Speise für den Magen, dass er vom Brot allein nicht leben kann, so notwendig und unentbehrlich es auch ist.

Auch Jesus belässt es nicht dabei, nur den leiblichen Hunger der Menschen zu stillen. Sein Angebot reicht weiter und ist insofern auch nicht mit dem Manna vergleichbar, das einst nach der Flucht aus der ägyptischen Sklaverei Mose und dem Wüstenvolk das Überleben sicherte. Dieses Manna mit dem Geschmack von Honigkuchen hatte nur eine geringe Haltbarkeit, vertrocknete von einem Tag auf den anderen und verdarb in der Hitze der Wüste. Jesus hat mehr zu bieten: Brot für den Hunger nach echtem, vollem Leben. Dauerhafte Nahrung nicht nur für den Magen, sondern für die Seele.

Wir alle kennen diesen Hunger. Jede und jeder von uns versucht ihn auf ganz persönliche Weise zu stillen. Die Familie oder der Freundeskreis können Orte sein, die dem Leben Sinn geben. Andere gehen vielleicht in Kunstaustellungen, in ein Konzert oder ins Fußballstadion. Den Möglichkeiten sind kaum Grenzen gesetzt. Manche Menschen führt ihr ungestillter Lebenshunger aber auch auf Abwege. Wie Getriebene suchen sie ihr Glück in immer neuen Beziehungen und Fernreisen. Oder aber sie geraten in gefährliche Abhängigkeiten wie Kaufsucht, Drogensucht, Glücksspielsucht oder Internetsucht. Laut

Statistik leiden allein in Deutschland über acht Millionen Menschen an einer solchen Sucht, aus deren Zwängen sie sich ohne fremde Hilfe nicht befreien können. Eine erschreckend hohe Zahl. Wie die Psychologie lehrt, verbirgt sich hinter jeder Sucht eine tiefere Sehn-Sucht, das Verlangen nach wirklicher innerer Erfüllung.

Und genau diese Sehnsucht hat Jesus im Blick, wenn er sagt: *Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.* Mit anderen Worten: Ich bin der, bei dem eure oft so unruhige, ängstliche und gehetzte Seele Ruhe und Frieden findet. Ich bin der, der euren Hunger nach Glück und Geborgenheit stillt. Ich verstehe mich nicht als Sahneschnitte, die nur zu hohen Festtagen auf den Tisch kommt, nein: Ich bin das Brot des Lebens, das Grundnahrungsmittel schlechthin, das euer ganzes Leben inmitten aller Bedrängnisse dieser Welt auf festen Grund stellt. Und übrigens: Dieses Brot müsst ihr nicht selbst backen, ganz im Gegenteil: Ihr erhaltet es ohne Vorleistung und Bedingungen, als ein reines Geschenk. Nur kommen müsst ihr, nur vertrauen müsst ihr. Die Entscheidung für oder gegen mich nimmt euch niemand ab.

So hörte es damals die Volksmenge, und so hören wir es heute – als Ruf und Einladung zugleich. Und wir müssen uns entscheiden: Magier oder Messias, religiöser Träumer oder Retter, bloßer Gutmensch oder Gottes Sohn? Der Theologe Romano Guardini hat es einmal nüchtern auf den Punkt gebracht, als er meinte: „Wenn Jesus lediglich auf einen – und sei es noch so großen – Menschen hinausläuft, dann ist es besser, wir suchen uns unseren Weg durch das Dasein selbst.“ Demgegenüber ist das ganze Johannesevangelium eine einzige Werbung dafür, an Jesus zu glauben. Damit wir uns für ihn öffnen und uns durch ihn beschenken lassen, immer wieder neu. Am Sonntagmorgen etwa, wenn wir Gottesdienst feiern und einen Moment des Innehaltens und der Unterbrechung genießen, der uns zu uns selbst führt, zu den anderen Menschen und zu Gott. Ganz unmittelbar aber dann, wenn wir gemeinsam um den Altar versammelt sind und im Abendmahl das Brot des Lebens und den Kelch des Heils empfangen. Da sind wir in der Tat allesamt Beschenkte ohne Unterschied, egal, ob alt oder jung, gesund oder krank, Mann oder Frau, Generaldirektor oder einfache Arbeiterin. Da sind wir alle Schwestern und Brüder, eins in ihm.

Es kommt nur darauf an, dass wir seinem Angebot und seiner Liebe trauen. Dass wir seine ausgestreckte Hand ergreifen und an dieser Hand durchs Lebens gehen. Bei ihm ist Heil und Frieden. Bei ihm kommt unsere tiefste Sehnsucht an ihr Ziel. Wie er selbst sagt: *Wer zu mir kommt, den wird nicht hun-*

*gern, und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten. Ihm sei Ehre in Ewigkeit.*

## **FÜRBITTGEBET und VATERUNSER**

Barmherziger Gott, dein Sohn lädt uns an seinen Tisch und schenkt uns, was Leib und Seele brauchen. Durch ihn bitten wir dich:

Erneuere deine Kirche durch die Feier des Heiligen Mahles und führe sie zur Einheit in dir.

Steh denen bei, die in Regierungen und Parlamenten Wege suchen zu Frieden und Gerechtigkeit.

Gib den Hungernden ihren Anteil an den Gütern der Erde und mache uns bereit, deine Gaben zu teilen.

Stärke alle, die bedrängt und mutlos sind, mit deinem Wort und den Gaben des Heiligen Mahles.

Schenke unseren Verstorbenen dein Erbarmen und führe uns zum Gastmahl des ewigen Lebens.

Höre uns, barmherziger Gott, und erhöre uns durch deinen Sohn, denn er ist das lebendige Brot vom Himmel. Er lebt und herrscht mit dir in der Einheit des Heiligen Geistes in alle Ewigkeit.

## **SENDUNG und SEGEN**

Christus sei vor dir, um dir den rechten Weg zu zeigen.

Christus sei neben dir, um dich in die Arme zu schließen.

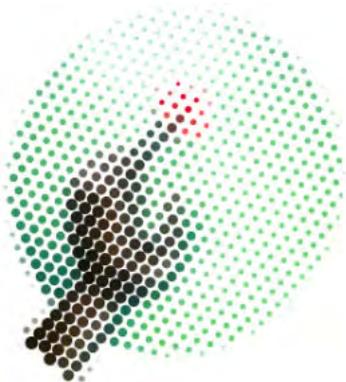
Christus sei hinter dir, um dir den Rücken zu stärken.

Christus sei unter dir, um dich aufzufangen.

Christus sei in dir, um dein Herz zu trösten.

Christus sei um dich herum, um dich zu beschützen.

Christus sei über dir, um dich zu segnen.



Evang.-Luth. Kirchengemeinde  
**Würzburg - Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg  
Telefon (09 31) 2 25 18  
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de  
[www.wuerzburg-thomaskirche.de](http://www.wuerzburg-thomaskirche.de)